Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bauländer Bote und Boxberger Anzeiger. 1892-1918
1917

147 (28.6.1917)

Visual Library

Bauländer Bote

und

Boxberger Anzeiger

Erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertags
Preis: Monatlich . . Pfg.
Vierteljährlich . Mk.
frei ins Haus geliefert

Anzeigen werden mit Pfennig per einspaltige Zeile berechnet. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt
Postscheck-Konto 4654, Karlsruhe

Gelesenstes Tageblatt des badischen Baulandes

Hauptanzeigeblatt für die Bezirke Adelsheim, Boxberg u. deren Umgebung

Gratis: Amtliches Verkündigungsblatt (wöchentl.) Illustriertes Sonntags-Blatt

Holzsubmissions- und Versteigerungs-Anzeiger für den Odenwald

Gratis: Prakt. Mitteilungen für Gewerbe (monatl.) u. Handel, Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 147. | Druck und Verlag: Buchdruckerei Adelsheim, Adolf Heppeler Telefon No. 18 | Adelsheim, Donnerstag, 28. Juni 1917 | Verantwortlich: A. Heppeler in Adelsheim. | Jahrg. 41.

Tagesberichte.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 27. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Bei schlechter Sicht war die Artillerietätigkeit an der Front geringer, als an den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vorspringenden Lensbogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras-Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos. Ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arras-Front Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonelle, sowie beiderseits der Straße Corbeny—Berry-au-Bac hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Narajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Zlota-Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Cernabogen und östlich davon lebte die Feuertätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Immer noch wird an der englischen Front getastet. Die allgemeine Offensive an allen Fronten dürfte ziemlich nahegerückt sein. Die Londoner „Times" bereitet jetzt auch darauf vor. Die Verbündeten, so läßt sie sich von ihrem Berichterstatter schreiben, haben die Offensive des Frühjahrs mit hochgespannten Erwartungen eingeleitet, auf welche die späteren Ereignisse jedoch einen Schatten geworfen haben. Die britische Offensive müsse allerdings mit dem „Siege" am Wytschaetebogen als beendet betrachtet werden. Der Rückzug der Deutschen habe die Verbündeten gezwungen, ihre Pläne für den Frühjahrsfeldzug abzuändern. Alle günstigen Punkte, die die Deutschen am Ende ihres Vormarsches von 1914 zwischen Ypern und Reims besetzten, seien allmählich in die Hände der Verbündeten übergegangen und noch sei eine Zeit von vier Monaten günstigen Wetters zu erwarten. Die Pause der letzten Tage sei nur vorübergehend; die Frühjahrsoffensive sei die Einleitung für die Ausführung großer Pläne. Und falls Hindenburg beabsichtigt habe, mit seinen Reserven irgendwo eine Offensive zu unternehmen, so habe er diesen Plan wenigstens aufschieben müssen. — In Savoyen hat nun dieser Tage ein Kriegsrat stattgefunden, bei dem man sich über die Offensive in Flandern und Artois, an der Aisne und in der Champagne, vielleicht auch bei Verdun, ferner an der italienischen Grenze und in Kleinasien geeinigt zu haben scheint. Dabei rechnet man mit der Möglichkeit, daß auch die Russen und Rumänen wieder allgemein in den Kampf eingreifen werden. Ob sich diese Erwartung erfüllen kann, bleibt abzuwarten.

„Bitschentja Wjedomosti" teilt das Gerücht mit, daß sich das französische Hauptquartier gegen die Sendung weiterer russischen Verstärkungen an die französische, belgische und Salonikifront ausgesprochen habe. Auch wolle man die russischen Truppen in Frankreich wieder heimschicken.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Major Theodor Roosevelt und Kapitän Archibald Roosevelt, die Söhne des Expräsidenten, sind nach Frankreich abgereist, um sich den amerikanischen Streitkräften anzuschließen.

Nach einer Mitteilung des Pressebureaus des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Kriegsfront gegenwärtig eine Länge von 4540 Kilometer, die sich wie folgt verteilen: Belgien 65 Kilometer, Frankreich 730 Kilometer, Italien 425 Kilometer, Rußland 1700 Kilometer, Rumänien 420 Kilometer, Serbien und Montenegro 1000 Kilometer, Aegypten 200 Kilometer.

Die Ereignisse im Westen

Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris,** 27. Juni. Heeresbericht von gestern nachmittag: Gegen Ende des gestrigen Tages unternahmen unsere Truppen einen glänzenden Angriff nordwestlich von Hurtebise gegen den vom Feind stark ausgebauten Vorsprung. Alle unsere Ziele wurden erreicht. In einigen Augenblicken fiel die erste deutsche Linie in unsere Gewalt. Feindliche Gegenangriffe auf beiden Flügeln der eroberten Stellung, die durch heftige Beschießung unterstützt wurden, wurden durch unser Feuer gebrochen. Der durch die Plötzlichkeit des Angriffs überraschte Feind erlitt erhebliche Verluste. Er ließ mehr als 300 Gefangene, darunter 10 Offiziere, in unseren Händen. Verschiedene feindliche Handstreiche gegen unsere kleinen Posten im Abschnitt Ailles, in den Argonnen und in der Gegend von Tahure scheiterten in unserem Feuer.

Abends: Der Tag war ruhig, außer in der Gegend der Mühle von Lauffaux, wo der Artilleriekampf ziemlich heftig war und in der Gegend der heftig beschossenen Stadt Reims.

Belgischer Bericht: Das feindliche Feuer auf die Verbindungslinien und die Artilleriekämpfe waren besonders lebhaft in der Gegend von Ramscapelle, Dixmuiden, östlich von Pypegaele Ziemlich lebhafter Bombenkampf in Richtung auf das Fährmannshaus.

Der englische Tagesbericht.

WTB. **London,** 27. Juni. Heeresbericht von gestern: Unsere Angriffsziele in den Kämpfen der vergangenen Nacht nordwestlich von Fontaine-les-Croiselles wurden unter geringen Verlusten erreicht. Zwei feindliche, mit beträchtlichen Kräften gemachte Gegenangriffe wurden erfolgreich abgeschlagen. Heute nachten wir südwestlich von Lens weitere Fortschritte. Wir erweiterten unsere Gewinne. Die feindlichen Stellungen beiderseits des Souchez-Baches gingen auf einem Frontabschnitt von zwei Meilen und einer Tiefe von einem Yard in unseren Besitz über. Wir besetzten Coulette. — Fünf deutsche Flugzeuge wurden gestern zum Absturz gebracht; von den unseren wird eines vermißt.

Der Krieg mit Italien.

WTB. **Wien,** 27. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 27. Juni 1917:

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung. Der Chef des Generalstabs.

Der Krieg zur See.

Berlin, 27. Juni. Am 22. Februar d. J. sind im Sperrgebiet einige holländische Handelsdampfer, die die für den 17. März freigegebene Ausfahrt aus den englischen Häfen versäumt hatten, versenkt worden. Obgleich der deutsche Admiralstab für die am 22. März nachträglich gestattete Ausfahrt keine Gewähr übernommen hatte, weil es nicht sicher war, ob alle in Frage kommenden Tauchboote durch Funkspruch benachrichtigt werden konnten, obgleich also die holländischen Schiffe die Verantwortung traf, hat die deutsche Regierung trotzdem in die Entschädigung der Schiffe eingewilligt in der Weise, daß einige in Niederländisch-Indien ankernden deutschen Schiffe in den Besitz Hollands übergehen sollen, sobald der Flaggenwechsel der Schiffe von den Ententemächten anerkannt sein wird. Bei der

---

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 30

Margarete brach in Tränen aus. „Was nützt das alles, wenn man nicht glücklich ist!" schluchzte sie. „Wie äußerlich Du urteilst!"

„Aber liebes Kind, weshalb solltest Du denn als General Birulefs Frau nicht glücklich werden? Er ist doch ein äußerst rücksichtsvoller Mensch. Und was sein Alter anbelangt, so ist es gar kein Fehler, wenn der Mann auch bedeutend älter ist als die Frau. Er sieht ja auch jünger aus als seine Jahre und ist eine famose Erscheinung."

Margarete weinte immer noch.

Das aber konnte Werner absolut nicht vertragen. Wenn er ein weibliches Wesen weinen sah, war es sein eifrigstes Bestreben, den Tränenstrom zum Versiegen zu bringen. So trat er denn an die Schwester heran und legte den Arm um ihre Taille.

„Aber Kind," tröstete er, „so schlimm ist es doch nicht! Du bist überrumpelt worden und das hat Dich aufgeregt. Wir wollen heute nicht mehr darüber sprechen. Morgen, wenn Du es beschlafen hast, wirst Du die Sache vernünftiger und praktischer ansehen."

„Als ob ich das jemals könnte," schluchzte sie und legte den Kopf an seine Schulter; eine Zeitlang schwiegen beide. Dann nahm Werner zuerst wieder das Wort.

„Ich hatte immer den Eindruck, daß Du den Präfekten gern mochtest."

„Er ist mir nicht unsympathisch, aber —" stockte sie.

„Du weißt wohl im Grunde selbst nicht genau, was Du willst, Kleine," fiel Werner ein, „ich will Dich aber ganz gewiß nicht beeinflussen, dazu ist die Ehe doch etwas zu Ernstes und Bedeutungsvolles. Auf Deine Stellung dazu kommt es einzig und allein an. Haben wir es fertig gebracht, so lange auf eigenen Füßen zu stehen, so wird es auch weiter gehen; umsomehr, als man doch hoffen darf, daß die schlimmsten Zeiten vorüber sind. In ein paar Jahren denke ich, Dir eine Heimat bieten zu können. Ich selbst werde ja nicht heiraten; ich glaube, ich eigne mich nicht dazu."

Margarete lächelte unter Tränen und umarmte den Bruder; seine Worte hatten sie wesentlich getröstet. Dann trocknete sie sich die Augen und stellte sich vor den Spiegel: „Sieht man mir sehr an, daß ich geweint habe?" fragte sie, sich nach Werner umblickend.

„Nicht im geringsten," versicherte er sie.

„Ich möchte nicht, daß es Katia auffiele."

„Wirst Du ihr nichts davon sagen?"

„Lieber nicht, sie ist so erregbar; sie würde mir immerfort zureden. Das gute Kind, wie sie sich freuen würde!"

Werner ging ans Fenster und starrte hinaus.

„Wie geht es ihr?" erkundigte er sich.

„Gesundheitlich ganz gut. Aber sie kann ihre krankhafte Menschenscheu noch immer nicht überwinden. Der bloße Vorschlag, wieder wie sonst mit der Familie zu verkehren, regt sie schon auf. Ich suche ihr immer begreiflich zu machen, daß sie sich nicht dauernd so absperren kann."

„Sie muß doch diesen jungen Menschen furchtbar lieb gehabt haben!" warf Werner hin und unterdrückte dabei einen Seufzer.

„Das hat sie wohl in gewisser Weise. Aber da fällt mir ein, daß sie mich gewiß schon seit einer Stunde erwartet. Ich will nur gleich hin."

18. Kapitel.

Gleich beim Eintritt begrüßte Katia die Freundin mit der ungeduldigen Frage: „Wo hast Du denn die ganze Zeit gesteckt?"

„Ich war mit Werner spazieren."

„Aber ich sah Euch ja vom Fenster aus schon vor langer Zeit nach Hause kommen!"

„Nachher war ich noch in seinem Zimmer," entgegnete Margarete ausweichend.

„Ach so!" versetzte Katia. „Es ist ja so begreiflich," fuhr sie nach einer Weile fort, „daß Ihr beide gern zusammen seid; ich bin recht egoistisch, daß ich Dich immer für mich haben möchte."

Innerlich aber schien sie nicht recht darüber hinwegzukommen; sonst pflegte doch Margarete jedesmal vom Spaziergang direkt zu ihr hereinzugucken! Warum denn heute nicht? Forschend blickte sie sie an. Und gleich darauf schmiegte sie sich dicht an Margarete: „Liebste," rief sie aus, „Dir fehlt etwas, und Du willst mir's nicht sagen! Du hast ja geweint."

Margarete wandte das Gesicht ab.

„Geweint?" sagte sie, „wie kommst Du darauf?"

„Weil Deine Augen rot sind. Und jetzt willst Du mich hinters Licht führen! Aber die Mühe kannst Du Dir ersparen; ich gehöre nicht zu denen, die es durchaus nicht lassen können, die Geheimnisse anderer Leute zu ergründen!"

Damit ließ sie die Margarete stehen und warf sich in die Sofaecke. „Die Welt ist voll Lug und Trug, ich wollte, ich könnte ihr den Rücken kehren!" rief sie in tragischem Tone, und ihre Augen blickten finster, ein sicheres Zeichen, daß in ihrem Innern der Sturm tobte.

Margarete ging ihr nach und setzte sich neben sie; aber das junge Mädchen zuckte zurück, als habe ein Skorpion sie berührt.

„Liebste Katia," begann Margarete.

„Sage mir nichts, ich will nichts hören!" unterbrach die Kleine sie heftig. Du wolltest ja doch nicht, daß ich's wissen sollte; Du hast ja Deinen Bruder, geh doch wieder zu ihm!"

Margarete aber ging nicht. Sie saß und wartete, bis das leidenschaftliche kleine Geschöpf sich in Schmähungen und Klagen über die Schlechtigkeit der Welt im allgemeinen und im besonderen Luft gemacht. Als sie sich dann blaß und erschöpft zurücklehnte, versuchte Margarete von neuem ihr Heil.

„Willst Du mich jetzt anhören, Katia?"

„Sprich oder schweige, wie Dir's beliebt. Mir ist es einerlei."

„Dann werde ich sprechen. Es ist etwas vorgefallen, was ich Dir um unser beider Willen gern verschwiegen hätte. Denn, wenn ich es Dir sagte, würde es Dich nur zwecklos aufregen."

„Mit dem Verschweigen erreichst Du aber nur das Gegenteil. Jetzt werde ich die ganze Nacht nicht schlafen können und werde mich aufregen!" 231,20

Versenkung sind keine Menschenleben umgekommen. Die geschädigten Seeleute werden entsprechenden Schadenersatz erhalten.

Berlin, 27. Juni. Der in der Nacht vom 13. zum 14. Juni versenkte englische Hilfskreuzer „Avenger" war ein Doppelschraubendampfer von 15 000 Tonnen, der ursprünglich für den Postdienst zwischen Neuseeland und Kanada bestimmt war.

Madrid, 27. Juni. Das Tauchboot „U 52", das wegen einer im Kampf erlittenen Beschädigung den Hafen von Cadiz aufsuchen mußte, wird auf Befehl der spanischen Regierung entwaffnet. Seiner Ausreise steht jedoch nichts entgegen.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel**, 27. Juni. Amtlicher Bericht von gestern: Schwarzes Meer: Ein Teil unserer Seestreitkräfte führte vom 23. bis 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkenstation auf der Schlangeninsel wurden zerstört. Unser Landungskorps erbeutete auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte feindliche Geschütze und kehrte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückfahrt versuchten russische Linienschiffe und Zerstörer unsere Seestreitkräfte abzuschneiden. In dem entstehenden Gefecht erzielten unsere Streitkräfte auf große Entfernung Treffer auf einem feindlichen Zerstörer. Ein Marineflugzeug warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Linienschiff. Unsere Seestreitkräfte und das Flugzeug sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich Midilli (der deutsche Kreuzer „Göben") hervorgetan.

Neues vom Tage.

Gustav Schmoller †.

Berlin, 27. Juni. Der bekannte Nationalökonom Professor Gustav v. Schmoller ist heute nacht im Alter von 79 Jahren in Bad Harzburg gestorben. (Schmoller ist 1838 in Heilbronn geboren.)

Rückkehr deutscher Kriegsgefangener.

Konstanz, 27. Juni. Die Ankunft deutscher Schwerverwundeter aus Frankreich, von denen der erste Transport auf den 29. Juni angekündigt war, erleidet eine Verzögerung, sodaß der erste Zug voraussichtlich erst am 10. Juli hier eintreffen wird, da die französische Militärverwaltung mit den Vorbereitungen zum Austausch noch nicht fertig geworden ist.

Ohne eigene Meinungsäußerung.

Frankfurt, 27. Juni. Die „Frankf. Ztg." bringt in ihrer heutigen Nummer folgende Notiz: Aus Gründen, die sich öffentlicher Bekanntgabe entziehen, sehen wir uns veranlaßt, den politischen Teil bis auf weiteres ohne eigene Meinungsäußerung erscheinen zu lassen.

Kriegsrat.

Paris, 27. Juni. (Agence Havas.) In Saint Jean-de-Maurienne (Savoyen) fand eine militärische Beratung statt, an der Generalissimus Cadorna, der englische General Redcliffe, sowie die Generale Foch und Pernin teilnahmen. Cadorna und Foch sollen zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den begonnenen Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sein. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat, und studierten endlich die Pläne einer allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß scheint, daß Rußland demnächst in der Lage sein werde, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Der Fall Grimm.

Stockholm, 27. Juni. Nationalrat Grimm hat an den Stockholmer Bürgermeister Lindhagen einen Brief gerichtet, in dem er zugibt, das bekannte Telegramm Hoffmanns sei die Antwort auf eine von ihm (Grimm) durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaft an Hoffmann gerichtete Anfrage sei. Er habe allgemein um Mitteilungen über die bekannten Kriegsziele der Regierungen der Mittelmächte angefragt, nicht um einzelne Kriegsziele oder Bedingungen für einen Sonderfrieden. Eine frühere Verständigung zwischen Hoffmann und Grimm habe nicht stattgefunden. Die gegenwärtigen Zustände in Rußland seien unhaltbar und ohne eine vollständige Katastrophe sei die Reorganisation nicht möglich. Nur durch schleunigen Friedensschluß sei die Revolution zu retten. (Also zuerst zeiht Grimm die deutsche Regierung der unbefugten Ausnützung seiner von ihm angeregten Verbindung mit Hoffmann, dann leugnet er jede Verständigung mit Hoffmann ab und endlich gesteht er sie zu, er will aber nur um etwas gefragt haben, was schon jedem bekannt war. Und dazu bedurfte er des ganzen amtlichen Apparats. Mit seinen Widersprüchen wird sich Grimm nicht mehr aus der Affäre retten können; er wird selbst in den Schlingen hängen bleiben. Es wird zunächst festzustellen sein, ob die Ausweisung aus Rußland nicht eine bloße Komödie ist. D. Schr.)

Bern, 27. Juni. Der Bundesrat hat den Dr. Hoffmann um einen eingehenden Bericht über den Fall Grimm ersucht. Man vermutet, daß der Schlüssel der Geheimschrift der schweizerischen Gesandtschaft gestohlen worden sei.

Berlin, 27. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Das von der Entente im Interesse der Kriegsverlängerung in Umlauf gesetzte Schlagwort von der deutschen „Friedensintrigue" wird jetzt durch die Pariser Meldungen über eine deutsche pazifistische Kampagne unterstützt, über die der französische Ministerpräsident im Kammerausschuß Dokumente vorgelegt haben soll. Die Dokumente sollen auf den Fall Hoffmann Bezug haben. Nachdem durch die Erklärungen Hoffmanns völlig klargestellt wurde, daß sein Schritt aus privater Initiative hervorgegangen ist, können die Pariser Anstrengungen nur den Zweck haben, neutrale Persönlichkeiten, die aus menschenfreundlichen Motiven auf die Beendigung des Krieges hinarbeiten, durch Terrorismus von solchen Bemühungen abzuhalten. Was die Pariser Meldungen über Agenten der deutschen Regierung erzählen, ist reine Erfindung. Offenbar will Ribot durch die Produzierung angeblicher Dokumente über eine deutsche Friedenspro[illegible] die Frage nach den geheimen Abmachungen über die Kriegsziele der Entente in den Hintergrund schieben.

Bundesrat Ador.

Berlin, 27. Juni. Nach seiner Wahl hielt Bundesrat Ador, der bekanntlich Vorsitzender des Zentralkomitees vom Roten Kreuz ist, eine Rede, in der er versicherte, er sei entschlossen, gewissenhaft alle Pflichten zu erfüllen, die eine loyale Neutralität dem Schweizervolk auferlege. Er werde aber auch die Rechte des Staates und der Eidgenossenschaft zu verteidigen wissen.

Errichtung einer Schweizer Pulverfabrik.

Von der schweiz. Grenze, 27. Juni. (z. K.) Den Neuen Züricher Nachrichten zufolge beschloß die schweizerische Regierung, in nächster Zeit mit dem Bau der größten schweizerischen Pulverfabrik in Wimmis zu beginnen. Diese eidgenössische Pulverfabrik wird etwa 40 Gebäude umfassen und 4,5 Millionen Franken kosten.

Ausstände in England.

Kopenhagen, 27. Juni. Kürzlich aus England eingetroffene Reisende berichten, daß in Liverpool und Manchester auf den Werften und Fabriken Ausstände an der Tagesordnung seien. Der Schiffsverkehr in den englischen Häfen habe in letzter Zeit merklich abgenommen. In Edinburgh und Leith verlangten neulich die streikenden Arbeiter ernstlich entweder Frieden oder Ausfahrt der Flotte. Holländisches Gemüse sei in England außerordentlich teuer. Für einen Kopf Salat bezahlen die Großhändler beim Eintreffen der Schiffe 36 Pfennige. Trotzdem herrsche in vielen englischen Städten größter Mangel an Kartoffeln und Gemüse.

Ernste Lage in Spanien.

Madrid, 27. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Der Ministerrat hat am Montag die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantien beschlossen.

Madrid, 27. Juni. Ministerpräsident Dato hat erklärt: Die Minister haben die äußersten Maßnahmen ergriffen, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu bewahren. In der äußeren Politik haben sie ebenfalls die nötigen Maßnahmen getroffen. Wir denken nicht daran, unsere Neutralität aufzugeben; deshalb müssen aller Spanier uns unterstützen. Der Ministerpräsident versicherte schließlich, daß auf der ganzen Halbinsel völlige Ruhe herrsche. Ein Ministerrat werde am Mittwoch in Madrid zusammentreffen.

Kritische Lage in England.

London, 27. Juni. Lord Rhonada, der neue Lebensmittelkontrolleur, beabsichtigt die Festsetzung von Höchstpreisen für Lebensmittel auf der Grundlage der gegenwärtigen Preise mit Zuschlag der vor dem Kriege üblichen Gewinne. — Der „Manchester Guardian" weist darauf hin, wie ernst die Regierung die Lage der englischen Ba[illegible] ansehe. Das ergebe sich aus der zeitweiligen Schließung der Baumwollbörse in Liverpool, und darauf, daß die Vertreter der Baumwollindustrie des ganzen Landes und der in Frage kommenden Arbeiter zu einer Besprechung einberufen worden seien. — Eine Versammlung des britischen Bergmannsverbands, des Eisenbahnbundes und des nationalen Transportarbeiterverbands nahmen Stellung gegen die allmähliche Einführung der Industriedienstpflicht und gegen die Bestrebungen, den Einfluß der Gewerkschaften zu hemmen.

Die Wirren in Rußland.

Die zunehmende Lebhaftigkeit an der russischen Front.

Von der schweiz. Grenze, 27. Juni. (z. K.) Die Schweizer Blätter geben die Havas-Besprechungen der letzten Tage wieder, in denen mit Befriedigung darauf hingewiesen wird, daß die russische Armee sich wieder zu rühren beginne. Die Havasnoten lenken besonders die Aufmerksamkeit auf die zunehmende Tätigkeit der Artillerie und Erkundungstätigkeit an der Narajowka, an welchem Frontabschnitt man allem Anschein nach zunächst mit ernstlicheren Operationen zu rechnen hätte.

Von der schweiz. Grenze, 27. Juni. (z. K.) Nach Stockholmer Meldungen schweizerischer Blätter feiern in Petersburg augenblicklich 40 000 Arbeiter. — Von den in Petersburg eingetroffenen Frontsoldaten sind 60 000 Kosaken über Wiborg nach Finnland abgegangen.

Von der schweiz. Grenze, 27. Juni. (z. K.) Züricher Meldungen aus Mailand zufolge, berichtete „Corriere della Sera" aus Petersburg, daß auf 22 mit Namen angeführten Haupteisenbahnen, darunter den Strecken nach Moskau, Kiew und Wiborg der gesamte Verkehr eingestellt worden ist.

Petersburg, 27. Juni. Der russische Lebensmittelkontrolleur Peschekhonoff hat dem allrussischn Kongreß einen sehr düsteren Bericht über die Lebensmittelfrage erstattet.

Petersburg, 27. Juni. Mehrere staatliche Munitionsfabriken sind wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen worden. (Das ist dem Tauchbootkrieg zu danken. D. Schr.)

Petersburg, 27. Juni. Der Justizminister hat ein Gesetz gutgeheißen, das Frauen ermächtigt, vor Gericht die väterliche Gewalt auszuüben. — Der Minister des Innern hat einen Gesetzesvorschlag über die Gewissensfreiheit vorgelegt, wonach der Glaubenswechsel durch mündliche Erklärung vor den betreffenden Geistlichen oder religiösen Gemeinschaften stattfinden soll. Der Gaube der Unmündigen bis zu 9 Jahren wird von den Eltern bestimmt.

Aus Stadt und Land.

** **Adelsheim,** 28. Juni 1917.

— **Ein trauriger Gedenktag** ist der Tag der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares zu Serajewo am heutigen 28. Juni. Die ruchlose Tat im Jahre 1914 war das erste deutliche Zeichen, daß das Gewitter, das am politischen Horizonte heraufzog, sich trotz aller Friedensbestrebungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns doch entladen würde.

— **Glockenabschied.** Zum letzten Mal läuteten die drei Glocken der ev. Stadtkirche heute Vormittag um halb 9 Uhr in einträchtiger Harmonie, um dann von einander getrennt zu werden für alle Zeiten. Tiefe Wehmut beschlich einen bei dem Abschiedsklang der drei metallenen Geschwister, denn wie heimisch und vertraut haben sie sich doch im Laufe der Jahre in unsere Herzen hineingeläutet. Wie oft trugen sie in den letzten Jahren jubelnde Siegeskunde über die Täler und Höhen der Kirnau und Seckach aber auch zu freudigen und ernsten kirchlichen Anlässen ließen sie ihr Rufen erschallen und manch müden Wanderer begleiteten sie auf seinem letzten Gang. Es ist auch ihr letzter Gang, den sie gehen, und auch ihr Körper wird eine andere Form bekommen, mit der sie hilfsbereit in den menschenmordenden Weltkrieg eingreifen werden, um dem deutschen Volke seine Unabhängigkeit zu sichern. — Das Glöcklein der Jakobskirche wurde gestern schon aus seiner einsamen luftigen Höhe heruntergeholt, um zur Ablieferung zu gelangen.

Die Herstellung von Marmeladen und Obstweinen.

Um die Bevölkerung mit einer genügenden Menge von Brotaufstrich versorgen zu können, hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits alle Vorbereitungen getroffen, daß die Marmeladenfabriken mit ausreichendem Obst beliefert werden. Es wird damit gerechnet, daß während neun Monaten die Bevölkerung jeden Tag auf den Kopf 30 Gramm Marmelade erhält. Rechnet man nun die Zivilbevölkerung, die während dieser neun Monate mit der Versorgung von künstlichem Brotaufstrich in Betracht kommt, auf 50 Millionen, so ergibt sich ein Bedarf von 8,1 Mill. Zentnern. Dieser Bedarf an Brotaufstrich soll gedeckt werden durch die Herstellung von 2,4 Millionen Zentner Kunsthonig, 400 000 Zentner Rübensaft und durch 5,6 Millionen Zentner Marmelade. Für diese Marmelademenge sind ungefähr ebenso viel Zentner, also reichlich 5 Millionen Zentner, Obst notwendig. Dieses Obst soll den Marmeladefabriken laut „Frankf. Ztg." durch Abschluß von Lieferungsverträgen sichergestellt werden, und in einer Anzahl von Provinzen ist diese Sicherstellung auch bereits erfolgt. An eine Beschlagnahme des Obstes zu Gunsten der Marmeladefabrikation wird von der Reichsstelle unter keinen Umständen gedacht, sondern, wenn der Bedarf an Marmelade nicht genügend gedeckt werden sollte, so soll mit anderen Zwangsmitteln eingegriffen werden durch die Einführung von Versandscheinen oder durch Versandsperre für gewisse hervorragende Erzeugergebiete. Die Beschlagnahme könnte nur das äußerste Notstandsmittel sein, ein Notstandsmittel, von dem die Reichsstelle glaubt, niemals Gebrauch machen zu müssen.

Dieser Standpunkt der Reichsstelle für Obst u. Gemüse wird nach der Mißstimmung, die im Vorjahr durch die Beschlagnahme des Obstes und die sich daran anknüpfenden bedauerlichen Folgeerscheinungen erzeugt wurde, zweifellos Beruhigung in den Produzentenkreisen herbeiführen.

Um unsere Obsternte für die menschliche Ernährung möglichst rationell auszunutzen, ist von der Reichsstelle die Erzeugung von Beerenweinen erheblich eingeschränkt worden. Es dürfen nur 30 Prozent der vorjährigen Beerenernte verwendet werden. Ueber die Herstellung von Obstweinen ist eine definitive Entscheidung nicht gefallen. Ein völliges Verbot der Obstweinbereitung, wie es vielfach verlangt wird, würde für bestimmte Bezirke zweifellos eine große Härte bedeuten, und aus diesem Gesichtspunkte heraus scheint bei der Reichsstelle Neigung zu bestehen, die Obstweinbereitung in gewissem Umfang, allerdings bei weitem nicht in der Höhe, wie es früher üblich war, zu gestatten, denn es muß das Hauptgewicht darauf gelegt werden, daß für unsere Bevölkerung und auch für das Heer angesichts der beschränkten Fettmenge zunächst einmal eine genügende Menge von Brotaufstrichmitteln sichergestellt wird. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist auch fest entschlossen, den getätigten Lieferungsverträgen mit allem Nachdruck Geltung zu verschaffen; ebenso wird ein Ueberschreiten der festgesetzten Höchstpreise mit allen Rechtsmitteln geahndet. Es ist die Pflicht der Konsumenten, und es liegt vor allen Dingen im eigenen Interesse jedes Konsumenten, daß er die Reichsstelle dabei unterstützt und vorhandene Mißstände zur Kenntnis der zuständigen Behörden bringt, damit dagegen eingeschritten werden kann.

— **Ein Weg zur Ersparnis von Kleiderstoffen.** Die meisten Menschen haben die Gewohnheit, ihre Kleider, sowie sie ihrer Ansicht nach abgetragen sind, für immer abzulegen und sie alsdann durch neue Kleidungsstücke zu ersetzen. Dies ist ein gänzlich verkehrter Weg, namentlich in jetziger Zeit, die uns allen die Verpflichtung auferlegt, zur Streckung unserer Vorräte an Stoffen, soweit es in unseren Kräften steht, beizutragen. In den meisten Fällen wird es nämlich möglich sein, die getragenen Kleidungsstücke wenden zu lassen. Betraut man hiermit einen gewandten Schneider, der sich mit Sorgfalt seiner Aufgabe unterzieht, so erscheint das Kleidungsstück wieder wie neu und erfüllt auf lange hinaus seinen Zweck. Die alten Knopflöcher an Herrenanzügen, die manchem vielleicht am meisten als Stein des Anstoßes bei diesem Verfahren erscheinen, werden sauber zugearbeitet und verschwinden unter den umgesetzten Knöpfen. In erster Linie kommen für dies Verfahren natürlich Herrenanzüge in Frage, aber auch Damenkleider würden sich hierzu geeignet erweisen. Wenn diese Doppelverwertung der Stoffe in weiten Kreisen Eingang finden würde, so ließe sich dadurch eine ganz außerordentliche Ersparnis an Kleiderstoffen erzielen, die für die gedeihliche Entwicklung der Verhältnisse auf unserem Textilwarenmarkt von wesentlicher Bedeutung werden könnte.

— **Hilfsgendarmen.** Die „Karlsruher Zeitung" schreibt halbamtlich: Das Kgl. stellv. Generalkommando des 14. Armeekorps hat eine größere Anzahl von Unter-

offizieren abkommandiert zur Ergänzung des Mannschaftsbestandes des Großh. Bad. Gendarmeriekorps. Diese Unteroffiziere werden, verteilt auf die einzelnen Gendarmeriestationen, eingestellt und vereidigt als Hilfsgendarmen und als Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft. Die Bevölkerung hat ihren Weisungen in gleicher Weise wie denen der Gendarmen Folge zu leisten. Als Abzeichen tragen sie eine Armbinde mit dem Aufdruck „Hilfsgendarm" und dem Stempel des Großh. Gendarmeriekorps.

— **Heer und Kriegsanleihe.** Das Ergebnis der 6. Kriegsanleihe-Zeichnung im Feld- und Heimatheere ist außerordentlich erfreulich. Es übertrifft dasjenige der vorhergehenden fünf Kriegsanleihen um ein vielfaches und beträgt nach den bisherigen militärischerseits erfolgten Feststellungen rund 1,3 Milliarden Mark. Hiervon entfallen, soweit eine statistische Gliederung sich ermöglichen ließ, rund 0,5 Milliarden auf reine Feldzeichnungen und rund 0,8 Milliarden auf Heimatszeichnungen von Heeresangehörigen. Das endgültige Ergebnis steht noch nicht fest, weil noch täglich bei der Reichsbank Zeichnungen von Heeresangehörigen einlaufen. Mit den Zeichnungen im Heere ist als Gesamtergebnis der 6. Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 13 Milliarden Mark erheblich überschritten. Günstig hat sich die im Heere neugeschaffene Einrichtung der Kriegssparkarten und Kriegssparmarken entwickelt. Bis zum 9. Juni wurden im Heere 5,7 Millionen Sparkarten mit Sparmarken im Gesamtbetrage von 65 255 044 Mark abgesetzt. Neuerdings sind außer den Sparmarken im Betrage von 1, 2 und 5 Mark auch solche von 10 Mark eingeführt worden.

— **Keine Sammelbüchsen mehr!** Der Kleingeldmangel ist auch dadurch verschärft worden, daß an vielen Orten aufgestellte Sammelbüchsen nicht regelmäßig geleert worden sind. Nunmehr sind von verschiedenen Bundesregierungen die Behörden angewiesen worden, für die nächste Zeit, etwa bis zum 1. August ds. Js., das Aufstellen von Sammelbüchsen in Gastwirtschaften, Läden usw. zu verbieten und die bisher erteilten Genehmigungen zurückzunehmen. Die aufgestellten Büchsen sind alsbald zu entleeren.

— **Einschränkung des Elektrizitätsverbrauchs.** Wie der Verbrauch des Gases, wird auch der der Elektrizität in der nächsten Zeit eine wesentliche Einschränkung erfahren müssen. Der Verbrauch dieser Kräfte hat in Deutschland ungeheuer zugenommen. Im Jahre 1913 wurden noch 2,6 Milliarden Kilowattstunden verbraucht. Im Jahre 1917 dürfte aber der Verbrauch jetzt schon auf 10 Milliarden angewachsen sein. Der Monat Mai allein zeigte schon eine Steigerung von 70 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahrs. Wenn nun auch bei weitem der geringste Teil des Elektrizitätsverbrauchs auf Beleuchtungszwecke entfällt, so ist dieser doch immer noch groß genug, um angesichts der Kriegslage eine Verringerung als nötig erscheinen zu lassen, und zwar ist beabsichtigt, die Verbrauchsziffer für die in den Haushaltungen zu Beleuchtungszwecken verwertete Elektrizität auf 90 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verringern. Ferner soll, da an manchen Stellen die durch Wasserkraft erzeugte Elektrizität nicht voll ausgenützt ist, während andere Werke überlastet sind, ein Ausgleich in der Weise geschaffen werden, daß neue Fabriken dorthin gelegt werden, wo überschüssige Kraft vorhanden ist.

— **Ablieferung der Oelfrüchte.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß auch in diesem Jahre alle Oelfrüchte mit Ausnahme der dem Erzeuger zustehenden Menge an den Kriegsausschuß für Oele und Fette bzw. dessen Kommissionäre abzuliefern sind. Es kommen in Betracht Raps, Rübsen, Hederich, Ravison, Motter, Mohn, Leinsamen, Hanfsamen, Sonnenblumenkerne und Senfsaat.

— **Silberhöchstpreis.** Der Preis für das Kilogramm feinen Silbers in unverarbeitetem Zustande darf 175 Mark nicht überschreiten. Der Preis gilt für Barzahlung bei Empfang und schließt die Versendungskosten vom Lagerplatz nicht ein. Wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden.

— **Konservierung von Eiern.** Bei der Z. E. G. bestand der Plan, in den ersten Sommermonaten in größerem Maßstabe eine Konservierung von Eiern vornehmen zu lassen. Die Reichsverteilungsstelle für Nährmittel und Eier hat sich aber gegen eine Massenkonservierung von Eiern durch eine Zentralstellle ausgesprochen und den Landesverteilungsstellen nahegelegt, den Eierbedarf für die Krankenhäuser und Lazarette ihres Bezirks einzulagern, darüber hinaus aber Eier nur soweit zu konservieren, als nach den besonderen Verhältnissen des Wirtschaftsgebiets angebracht erscheint. — Der Maßnahme der Reichsverteilungsstelle wird man nur zustimmen können, da bisher durch die Konservierung in größeren Mengen Hunderttausende von Eiern verloren gegangen sind.

— **Der Papiermangel.** Das Armeeverordnungsblatt bringt folgende Verordnung des Generals von Gröner: „Die erheblich gewachsenen Schwierigkeiten bei der Herstellung von Papier aller Arten erfordern eine weitgehende Einschränkung des Verbrauchs. Es wird deshalb bestimmt: 1. Drucksachen sind nur in dem unbedingt erforderlichen Maße herzustellen. Die Höhe der Auflage ist genau zu prüfen. Veröffentlichungen, die nicht oder zurzeit nicht erforderlich sind, haben zu unterbleiben. 2. Die Eindeckung der Dienststellen mit Papier auf längere Zeit ist zur Vermeidung einer Verschärfung der Knappheit und von Preistreibereien unzulässig. Im inneren Dienst ist nur ungebleichtes Papier zu benutzen. 3. Wo viertel oder halbe Bogen ausreichen, darf nicht mehr Papier verwendet werden. 4. Die Benutzung von besonders gutem Papier wird untersagt."

— **Der bargeldlose Zahlungsverkehr** empfiehlt sich besonders jetzt mit Beginn der Reisezeit. Im Interesse des Vaterlandes sowohl wie im Interesse des Reisenden selbst (Verhütung von Schäden durch Verlieren oder Diebstahl von Bargeld) liegt es, sich des Postscheckverkehrs zu bedienen.

— **Elt-Werk.** Im allgemeinen Verkehr soll statt des holperigen Wortes Elektrizität nur „Elt" gesagt werden.

(=) **Osterburken,** 27. Juni. Ein Teil von den in der „Kanne" dahier gestohlenen Gegenständen sowie eine größere Anzahl Fahrkarten, die von dem Einbruch in Walldürn herrühren dürften, ferner eine Eisenbahnwaggondecke, Gerbermeister Herrmann in Adelsheim gehörend, ein Paket Bleistifte und ein Paar Herrenschuhe wurde heute Nachmittag im Walddistrikt „Heedwald" gefunden. Auch sollen einige Leute daselbst gesehen worden sein, die eigentlich nichts daselbst zu schaffen hatten. Man darf wohl annehmen, daß man es mit einer organisierten Bande zu tun hat, die die ganze Umgegend unsicher macht.

(=) **Boxberg,** 26. Juni. Ein eigenartiger Vorfall ereignete sich gestern hier. Als der Russe des Händlers August Volk in Wölchingen in eine Scheune der früheren Adlerbrauerei Heu einführte und die Pferde vom Wagen losgelöst hatte, trat eines derselben auf einen schlecht abgedeckten Schacht des unter der Scheune befindlichen Eiskellers und brach durch. Das Pferd hing in dem etwa ein Quadratmeter großen Schacht und konnte von einigen schnell herbeigerufenen Männern mittelst einer um den Leib geschlungenen Kette langsam in den etwa 4 Meter tiefen Eiskeller herabgelassen werden. Um nun das Pferd aus dem Eiskeller herauszubringen, war es nötig, in die nach der Bahnhofstraße gelegenen Böschung ein Loch zu graben und das Mauerwerk des Eiskellers zu durchbrechen, worauf das Pferd nach etwa 2 Stunden aus seiner unfreiwillen Lage mit anscheinend nur einigen Hautverletzungen befreit werden konnte.

(=) **Freiburg,** 27. Juni. Die Naturforschende Gesellschaft in Basel hat anläßlich ihrer Hundertjahrfeier Bergrat Ferdinand Schalch hier zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

(=) **Hüfingen,** bei Donaueschingen, 27. Juni. Der Betrieb der Frank'schen Stadtmühle ist wegen eigenmächtiger Maßnahmen des Müllers, der zuvor verschiedentlich durch die amtlichen Organe gewarnt worden war, polizeilich geschlossen worden.

Letzte Nachrichten.

Wolff-Telegramme.

21 700 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 28. Juni. Neue U-Bootserfolge im englischen Kanal, in der Biscaya und in der Nordsee: 5 Dampfer, 4 Segler mit 21 700 Bruttoregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich die französischen Segler „Ernestine" mit Grubenholz nach England und „Eugenie", der portugiesische Dreimast-Gaffelschoner „Amphitrite" mit 300 Tonnen Butter, Kakao und Wein nach Frankreich, ferner ein großer bewaffneter Tankdampfer von über 8000 Bruttoregistertonnen, ein bewaffneter Dampfer von etwa 3000 Tonnen und ein tief beladener großer Frachtdampfer, die beide aus Geleitzügen herausgeschossen wurden. Zwei weitere versenkte Schiffe hatten Kohlen geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

80 000 Verwundete.

Berlin, 27. Juni. Entkommene bulgarische Gefangene berichten, daß in den drei Monaten März, April, Mai, allein in Saloniki 80 000 Verwundete ankamen. Die Mannschaftsdepots waren sämtlich leer, mit Ausnahme des serbischen, in dem 7 bis 8000 genesende Serben liegen. Weiter erzählten die entkommenen Gefangenen, daß die Serben von den Franzosen fast ebenso schlecht wie die Gefangenen behandelt werden. In Saloniki herrsche eine erschreckende Teuerung.

Zum Hungertod verurteilt.

Berlin, 27. Juni. Der britische Funkendienst Carnavon meldet am 26. Juni, 2 Uhr vormittags, aus Griechenland: „Die Alliierten vollzogen die Besetzung in einer Zeit, in der sie die Getreideernte, die jetzt eingebracht ist, kontrollieren können. Ein Teil davon wird den Heeren der Alliierten überwiesen werden und der andere Teil zum Verbrauch der Bevölkerung verwendet werden." — Nachdem die Ernte nicht im entferntesten für den Bedarf des eigenen Landes ausreicht und bereits im Frieden Getreide der Haupteinfuhrartikel war, bedeutet dies nichts weniger als die glatte Verurteilung des unglücklichen Landes zum Hungertod.

Für eine schnelle Beendigung des Krieges.

Petersburg, 27. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte ganz Rußlands hat sich mit überwiegender Mehrheit für eine von den revolutionären und minimalistischen Sozialisten vorgeschlagene Entschließung ausgesprochen, in der die Ansicht zum Ausdruck gebracht wird, daß der Kampf für schnellste Beendigung des Krieges die wichtigste Aufgabe der revolutionären Demokratie darstellt, daß die Beendigung des Krieges durch die Niederlage einer der kriegführenden Parteien und der Abschluß eines Sonderfriedens, oder eines Sonderwaffenstillstands zurückzuweisen ist.

Das amerikanische Heer.

London 28. Juni. (Reuter.) Die „Morning Post" erfährt aus Washington, daß die reguläre amerikanische Armee jetzt 250 000 Mann zählt. Die Miliz zählt jetzt 260 000 Mann, das Marinekorps 30 000 Mann, die Marine 120 000 Mann. Außerdem werden 40 000 Mann zu Offizieren ausgebildet und 11 Eisenbahnregimenter aufgestellt, was eine Gesamtzahl von 712 000 Mann gegenüber 327 000 Mann am 6. April ergibt.

Die edlen Freunde.

Aus Stockholm wurde gemeldet, daß in einer geheimen Sitzung schwedischer Bankdirektoren beschlossen worden sei, von Rußland nur noch Zahlungen in sofort zahlbaren Schecks anzunehmen, dagegen die Annahme von Wechseln zu verweigern. Der Rubelkurs stehe jetzt auf 42 in Stockholm gegen 198 vor dem Kriege. Das ist also das Ende des russischen Kredites in Schweden.

Man kann diese plötzlich auftretende Erscheinung nun nicht für sich allein betrachten, sondern sie ist nur ein Symptom für die Tatsache, daß Großbritannien und Frankreich kein Interesse am Halten des russischen Rubelkurses mehr betätigen. Der Grund hierfür ist, daß die Finanz der Vereinigten Staaten ein Halten und Stützen des russischen Rubelkurses nicht will. Die amerikanischen Finanzgruppen, welche bekanntlich die Politik der Vereinigten Staaten überhaupt leiten, wollen mit ihrem Drucke auf den Rubelkurs und durch dessen Folgen zunächst die russische Finanz in Bedrängnis versetzen und erreichen, daß sie sich gezwungen fühlt, sich ganz auf die angelsächsischen Mächte und deren Bundesgenossen zu stützen. Außerdem und nicht zum wenigsten aber wollen die amerikanischen Geldleute sich die Gelegenheit schaffen und bis zum letzten ausnützen, um mit ihrem hochstehenden Dollar unbeschränkte Mengen niedrig stehender Rubel schnell und sehr billig zu kaufen.

Seit Jahrzehnten ist die britische Finanz und Industrie daran, das russische Reich planmäßig „friedlich zu durchdringen" und seiner wirtschaftlichen und — politischen Selbständigkeit zu berauben.

Amerika ist später auf den Plan getreten und versucht nun mit ungeheuren Mitteln und aller, reichlich zur Verfügung stehenden Rücksichtslosigkeit die Zeitversäumnis nachzuholen. Hauptsächlich ist es den Amerikanern um die Ausbeutung der russischen Bodenschätze zu tun. Die Möglichkeit, diese sehr billig zu erwerben, wächst mit dem Sinken des Rubelkurses. Beiläufig bemerkt, wird in Finnland neuerdings der russische Rubel überhaupt nicht mehr in Zahlung genommen. Dazu kommen die immer unhaltbarer werdenden Verhältnisse der russischen Industrie, welche beispielsweise gezwungen worden ist, ihren Arbeitern Lohnerhöhungen von durchschnittlich 170 Prozent zu gewähren.

Es liegt auf der Hand, daß diese Seite der russischen Zustände sich immer ungünstiger für Rußland gestalten muß, je länger die Zustände dauern. Vom russischen Standpunkte gesehen, wäre es richtig, ja das einzig richtige, Frieden zu schließen, um Politik und Wirtschaft in Ordnung zu bringen. Wie weit das freilich noch möglich wäre, muß dahingestellt bleiben. Wie die Dinge aber jetzt liegen, befindet sich Rußland wehrlos gegenüber der angelsächsischen Durchdringung, Ausnutzung und Aussaugung. Es ist höchst charakteristisch für den Idealismus des uneigennützigen Kampfes für die Freiheit Rußlands und der ganzen Menschheit, wie ihn Wilson in seiner neulichen „Botschaft" an die Russen proklamiert hat, daß im selben Augenblicke dieselben Amerikaner das russische Geld entwertet haben, um das, was im russischen Boden wertvoll ist, zu kaufen und auszubeuten und damit Rußland selbst, ähnlich wie es mit Kuba, mit Marokko usw. geschehen ist, für immer seiner eigenen Unabhängigkeit zu berauben.

Vermischte Nachrichten.

Verurteilung. Der Oberpostassistent Bälke in Weißenheim (Provinz Posen) hatte das ihm von einer Sammelstelle übergebene Goldgeld in Papiergeld wieder umgetauscht und das Gold gegen hohen Aufschlag weiter verkauft. Die Strafkammer in Bromberg verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

König Konstantin von Griechenland ist der dritte König in dem seit 1832 zum Königreich erhobenen Griechenland. Es ist bezeichnend, daß alle bisherigen Könige des Thrones durch Gewalt verlustig gingen. Der erste König, Prinz Otto von Bayern, mußte infolge eines von England angezettelten Aufstands 1862 das Land verlassen und starb 1867 in Bamberg. Da er aber niemals abdankte und das bayerische Königshaus durch wiederholten Einspruch vom 12. April und 17. Juni 1863 seinen Anspruch auf den griechischen Thron aufrecht erhielt, so könnte es unter Umständen heute noch auf Grund des Vertrags vom 7. Mai 1832, der damals zwischen Bayern und den Schutzmächten Griechenlands, nämlich Rußland, England und Frankreich, geschlossen wurde, seine Ansprüche geltend machen. Im Jahre 1863 wurde Prinz Georg von Dänemark auf Veranlassung der genannten Schutzmächte von der Konstituierenden Versammlung in Athen als Georg I. zum König gewählt. Nach 50jähriger Regierung ist er während des Balkankriegs 1913 in Saloniki bei einem Spaziergang dem Meuchelmord des mazedenischen Griechen Alexander Schinas zum Opfer gefallen, wie nun auch sein Sohn Konstantin das Opfer des Verräters Venizelos geworden ist.

Gottesdienst-Ordnung.

Ev. Kirchengemeinde Adelsheim.

Heute Abend keine Kriegsbetstunde.

Kath. Kirchengemeinde Adelsheim.

Freitag, den 29. Juni 1917.

Fest Peter und Paul.

Vorm. 10 Uhr: Vormittagsgottesdienst.

Nachm. 1/2 2 Uhr: Nachmittagsgottesdienst.

An unsere Feldpostbezieher.

Durch Personalmangel und da der Versand des „Bauländer Boten" ins Feld an und für sich schon viele Arbeit macht, ist es uns nicht möglich, jedem einzelnen von den vielen Feldpostbeziehern eine **Rechnung** über den Bezugspreis zugehen zu lassen.

Wir bitten deshalb wiederholt dringend, den Vierteljahrspreis von

2.70 Mark

gleich zu Anfang des Vierteljahres oder bei **Aufgabe** der **Bestellung** auf unser Postscheckkonto Karlsruhe **4654** miteinzusenden. Andernfalls wir die Versendung unterlassen müssen. **Der Verlag.**

Wetter-Aussichten.

Für Freitag und Samstag ist immer noch vorwiegend trockenes, nur mit vereinzelter Trübung und geringen Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Stimmungen und Notwendigkeiten.

4. Dein Gefangener.

„Ich sage Dir, Du könntest von Deinem Gefangenen etwas lernen."

„Von dem Gefangenen etwas lernen können soll ich! Was denn? Der kann ja nicht den Pflug führen, oder eine Made ordentlich mähen oder gar einen Wagen Heu richtig laden. Ueberall muß ich hinten dran stehen. Was soll ich von dem lernen können? Aergern muß ich mich genug. Wenn halt man Mann und unser Bub' da wären!"

Ganz recht! Wie man arbeitet, kannst Du von dem Nikolai nicht lernen. Aber siehe einmal, wie er einherschreitet, wie er den Kopf trägt, schau einmal die sonntäglichen Aufzüge! Du darfst hinkommen, wohin Du willst, überall ist es dasselbe Bild. Ist Dein Gefangener auch einmal verstimmt und gedrückt? Hast Du schon einmal einen Russen schimpfen hören über sein Land, trotzdem es ihm schlecht genug ging dort? Vernahmst Du je einmal von einem Franzosen eine abfällige Aeußerung über seine Regierung? Oder gar von einem Engländer? Du kannst es nicht sagen. Drückt Dich da nicht die eigene Sünde?

Der Engländer, der Franzose, der Russe: sie sind stolz auf ihr Engländer-, Franzosen-, Russentum und tragen es hochmütig geradezu und unbeirrbar zur Schau. Was hat der Deutsche nicht schon alles geleistet in der Welt? Aber Nationalstolz hat er nicht allgemein besessen. Den magst Du von Deinem Gefangenen abgucken und von ihm lernen. Wir wollen ablegen die alte Lauheit inbezug auf unser Deutschtum; jetzt und in Zukunft soll unser Wahlspruch lauten:

Drum bin ich stolz, daß ich ein Deutscher bin.



Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

über Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguß, Tomback, Bronze).

Der Staatsanzeiger und das Amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 20. Juni 1917 Nr. Mc. 1/3. 17. KRA. obigen Betreffs. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei den Großh. Bezirksämtern, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Adelsheim, Boxberg, den 23. Juni 1917.

Gr. Bezirksämter.

Privat-Anzeigen.

Schälbrenn- und Nutzholzversteigerung

in der fürstlich Löwenst. Oberförsterei Heilbronn.
Schutzbezirk **Bronnacker** und **Helmstheim.**



Es werden versteigert:

I. Nächsten Samstag, 30. d. M.
vormittags 1/4 12 Uhr
am Pflanzgarten im Eichgrund beginnend
227 Ster Eichenschälprügel,
8 Lose Eichenschälreisig.

II. Nächsten Montag, den 2. Juli, mittags 12 Uhr
im Fürstl. Helmstheimerwald bei Nr. 1 beginnend
77 Ster Eichenschälprügel,
30 Eichenschälstangen und
2 Lose Eichenschälreisig.

Heilbronn, den 26. Juni 1917.
Tritschler, Forstmeister.

Die
Spar- und Waisenkasse Merchingen
nimmt jederzeit **Spareinlagen** entgegen mit einer Verzinsung von 4%, und in Höhe von Mark 15 000 auf ein Buch, **gibt Darlehen** auf erste Hypothek und übernimmt
Liegenschaftskaufschillinge
nach Uebereinkunft.
Kassentage:
Montag, Mittwoch u. Freitag von Mittags 12—4 Uhr
Telephonruf Nr. 1.
Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 3916
Der Verwaltungsrat.

Knaben-Strohhüte
Herren-Strohhüte
Mädchen-Strohhüte
Kinder-Strohhüte
empfiehlt
C. Friederich
Adelsheim.

Einmachgläser
Eindünstgläser
Einmachtöpfe
Honiggläser
empfiehlt
C. Friederich
Adelsheim.

Wasserglas
zu Eiereinlegen
empfiehlt
C. Friederich, Adelsheim

Kohlenschaufeln
Kohlenlöffel
Kohlenfüller
Kohlenbecken
Herdröste
Herdringe
empfehlen
E. Hubert & Comp.
Adelsheim.

Bekanntmachung.

Wasserleitung betr.

Die Entnahme von Wasser aus der städt. Wasserleitung **zum Gießen vor abends 8 Uhr** ist **verboten.**
Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Adelsheim, den 19. Juni 1917.
Bürgermeisteramt: Tresz.

Dörzbach.

Am Montag, den 2. Juli 1917
findet hier
Vieh- und Schweinemarkt statt.
Um gute Zufuhr bittet
Schultheißenamt:
Lehmann.

Gute
Most-substanzen
eine Flasche zu 150 Liter Mostansatz reichend, empfiehlt
C. Schuler, Merchingen.

Bodenöl
Maschinenöl
Wagenfett
Lederfett
empfehlen
E. Hubert & Comp.
Adelsheim.



Gerade jetzt, wo vielen Haushaltungen ein bescheidenes Teil Oel und Fett zugeteilt ist, sollte gespart und ausgenützt werden, deshalb sollte in keiner Küche der
„Krubof"
fehlen. Man verlange sofort Gratisprospekt.
Wilh. Bender, Rosenberg

Spar- u. Waisenkasse Osterburken.

Postscheckkonto 8865 Karlsruhe.

Die hiesige Spar- und Waisenkasse nimmt jederzeit Spareinlagen bei einer Verzinsung von 4% an und gibt Gelder ab
a. Darlehen auf I. Hypothek und auf Annuitäten,
b. Darlehen an Private gegen doppelte Bürgschaft, sowie
c. Uebernahme von Liegenschaftskaufschillingen.

Kassentage:
Montag u. Freitag 8—11 u. 2—5 Uhr, Sonntags 2—4 Uhr.